

«Ich seh' die innere Welt, sie ist der Hölle gleich»

Der Historiker und Kantonsschullehrer Pirmin Meier beleuchtete zum 300. Geburtstag von Albrecht von Haller die Beziehung des Universalgelehrten zu Caspar Wolf

(red) Albrecht von Haller (1708 bis 1777) aus Bern und Caspar Wolf (1735 bis 1783) aus Muri sind im Hinblick auf die Entdeckung der Alpen in Literatur, Kunst, Philosophie und Tourismus Persönlichkeiten von europäischem Rang. Nebst dem Murianer Wolf (mit luzernischen Wurzeln) sind auch bei Albrecht von Haller bedeutende Aargauer Bezüge festzustellen.

Ein aussergewöhnliches Engagement Hallers

Dass Haller in seinen späten Jahren mit dem Vorwort zu dessen in Bern publizierten Alpenprospekt sich für Caspar Wolf verwendet hat, ist nach Pirmin Meier aussergewöhnlich, wollte doch der Universalwissenschaftler Haller nur ungern an seine in jungen Jahren verfassten Alpendichtungen erinnert werden. Er fühlte sich nämlich fälschlicherweise als Vorläufer oder gar Anhänger von Jean-Jacques Rousseau missverstanden. Von seinem Menschenbild her war und blieb Haller nämlich ein strenger Protestant.

An der Grossartigkeit und Schönheit der Schöpfung liess er, gerade auch im Hinblick auf das Beispiel der Alpen, nicht rütteln. Hingegen war er, entgegen einiger einschlägiger Stellen aus dem Frühwerk «Die Alpen», keineswegs der Meinung, dass in den Bergen wie überhaupt bei den Naturvölkern (zum Beispiel Lappland) nur Tugend und Sittreinheit herrschen würde. Der Mensch ist in Stadt und Land Versuchungen ausgesetzt, es spiele keine Rolle, ob Fischfett, Gold oder Käse die Ursache der Konflikte seien. So herrlich die Aussenwelt die Grösse des Schöpfers bezeugt, so gibt es im Hinblick auf den Men-

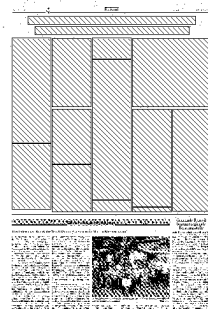
Leben und Werk Albrecht von Hallers

(red) Organisiert von der Kulturstiftung St. Martin Muri fand vergangene Woche im Refektorium des Klosters aus Anlass des 300. Geburtstages von Albrecht von Haller eine Gedenkveranstaltung zu Ehren des Universalgelehrten statt. Im Mittelpunkt der Feier standen die Beziehungen zwischen dem in Muri geborenen Maler der Alpen, Caspar Wolf, und dem Berner Arzt, Dichter und Forscher Albrecht von Haller. Der Leiter des Singisenforums, Dr. Paul Beuchat, beleuchtete Leben und Werk Wolfs («Freischütz» vom 20. Mai), während der Historiker und Kantonsschullehrer Pirmin Meier einen Einblick in das faszinierende Leben und Schaffen des Universalgelehrten bot. Der heutige Beitrag befasst sich mit den Ausführungen Pirmin Meiers.

schen einen Zwiespalt: «Ich seh' die innere Welt, sie ist der Hölle gleich.» So formulierte es Haller in seinem zweiten grossen Alpengedicht «Der Ursprung des Übels», mit einerseits lieblichen Beschreibungen des Berner Oberlandes, der Aarelandschaft und des Uechtlandes, andererseits aber klarer Betonung der Versuchbarkeit des Menschen.

Fast jeder positive und idyllische Satz aus «Die Alpen» findet in diesem Sinn in «Der Ursprung des Übels» eine Relativierung. In diesem Sinne stehe das Menschenbild Hallers dem späteren von Jeremias Gotthelf viel näher als etwa der These Rousseaus «Der Mensch ist von Natur aus gut». Nicht zufällig habe Gottfried Keller in Albrecht von Haller und Jeremias Gotthelf die beiden grössten Berner Dichter gesehen.

Mehrere Aargauer Bezüge prägten den Charakter Hallers





Der Arzt, Forscher, Dichter und Magistrat Albrecht von Haller (1708 bis 1777)

Zur Charakteristik von Albrecht von Haller brachte Pirmin Meier einen benediktinischen und drei wesentliche Aargauer Bezüge zur Sprache. Unter den aus der Ostschweiz nach Bern eingewanderten Vorfahren Hallers habe sich auch eine Urahnin namens Apollonia Rösch befunden, die Schwester des bedeutendsten St. Galler Abtes aus der Zeit der Frührenaissance, Ulrich Rösch. In diesem Sinn sei, wenngleich in protestantischer Form, «bete und arbeite» auch ein Lebensmotto des Geistesriesen und intellektuellen Schwerarbeiters Albrecht von Haller geworden.

Für die Lebensgeschichte Hallers sei sein erster Biograph überhaupt, der bedeutendste Aargauer Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, Johann Georg Zimmermann (1728 bis 1795), von grösster Bedeutung geworden. Von Zimmermann erfahren wir einiges über Hallers strengen Vater, Niklaus Emanuel Haller, der nach der für die Protestanten erfolgreichen Schlacht bei Villmergen als erster bernischer Landvogt in Baden wirkte und auch die dortige reformierte Kirche erbauen liess.

In Baden wurde Haller dann auch

schon als Kind Zeuge einer Hinrichtung vor dem Landvogteischloss. Im Gegensatz zu anderen Knaben hätte ihn das Köpfchen eines Verbrechers nicht gross beeindruckt: «Jedes Huhn, das enthauptet wird, ist unschuldiger», soll er gesagt haben. Diese Bemerkung führte dann bei Pirmin Meier zu einer Würdigung Hallers als Pionier der Physiologie auf der Basis von Tierversuchen, worüber Zimmermann dann als Schüler von Haller in Göttingen doktortiert habe.

Als weitere Aargauer Bezüge Hallers führte der Referent die problematische Beziehung des grossen Berners mit dem Aarburger Staatsgefangenen Micheli du Crest aus Genf an, für dessen Forschungstätigkeiten der Berner Gelehrte sich einerseits eingesetzt habe, andererseits sei es auch Haller nicht gelungen, über den eigenen Schatten als Berner Patrizier zu springen und sich wirklich für die Freilassung des genialen Kartografen und Erstellers des ersten wissenschaftlichen Alpenpanoramas einzusetzen. Eine Tochter Hallers war übrigens im Aargau (Schloss Wildenstein) verheiratet, und schon als junger Mann hielt sich Haller mehrfach auf der Aarburg und in Königsfelden auf. Bei seiner Reise nach Tübingen 1725 überquerte er die Aare auf der Fähre von Stilli, erwähnte auch das dortige Gasthaus.

Wie gross war Hallers Einfluss auf Wolfs Tätigkeit?

Was nun Caspar Wolf betrifft, so wäre es aus der Sicht von Pirmin Meier einseitig, dessen Sicht der Alpen exklusiv auf den Einfluss von Albrecht von Haller zurückzuführen. Bei genauer Betrachtung von Wolfs Frühwerk falle auf, wie sehr dieser Maler mit katholisch-innerschweizerischem Hintergrund und früher Prägung durch den süddeutschen Barock das Motiv des Einsiedlers aufgegriffen habe, sei es der in Merenschwand verehrte Antonius (Säutoni), Paulus der Eremit, der heilige Beatus und auch Bruder Klaus. Im Zusammenhang mit dem Eremitengedanken spielen die Alpen als Einöde am Rande der Zivilisation eine grosse Rolle.

Dies gab dann Pirmin Meier auch gleich die Gelegenheit zu einer weiteren Vernetzung: 700 Jahre Ermordung von König Albrecht Anfang Mai 1308. Das nach diesem tragischen Ereignis er-

richtete Kloster Königsfelden sei quasi zur Residenz der verwitweten Königstochter Agnes von Ungarn geworden, die von Königsfelden aus mit einem Erlass von 1356 den Aargau (wazu damals auch Luzern und Unterwalden gehörten) zu einem Eremitenparadies gemacht hätte. Caspar Wolf, auch «Höhlenwolf» genannt, habe diverse Einsiedeleien und einsiedlerische Orte in den Alpen gemalt oder gezeichnet, was mithin ein Impuls, wiewohl nicht der einzige, zur Alpenmalerei geworden sei. Gemäss dem Buch «Landschaft der Pilger» von Pirmin Meier ist der Weg über den Gotthard, einschliesslich des Namens des Passheiligen, als Pilgerweg zu würdigen.

Alpen-Aspekte seien schliesslich für einen Innerschweizer nicht nur über Haller vermittelt, sondern zum Beispiel über Mauritius Anton Kappeler, den ersten «Biographen» des Pilatus. Kappelers Alpenmonografie, schon um 1730 verfasst, erschien ungefähr gleichzeitig mit Wolfs Alpenprospekt im Druck.

Die Alpendarstellungen von Caspar Wolf, besonders die für die Murianer Ausstellung wichtigen Staubbachfälle, erinnern im Übrigen sehr stark an die Sicht der Alpen bei Johann Wolfgang Goethe, «Gesang der Geister über den Wassern», welche mit Goethes Schweizerreisen nach 1775 zusammenhängen. Eindrucksvoll zeigte Pirmin Meier dann noch abschliessend Motive bei Caspar Wolf, zum Beispiel das Urnerloch, welche im fünften Akt von Friedrich Schillers Wilhelm Tell, ausgerechnet bei den Szenen um den Königsmord von Windisch, wieder auftauchen.

Unterhaltsame Anekdoten neben tiefgründigen Zusammenhängen

In Sachen kulturhistorischer Vernetzun-

gen literarischer, philosophischer, spiritueller, historischer, aargauischer Zusammenhänge, in Verbindung mit biografischen Kenntnissen, vermochte Pirmin Meier einmal mehr sein Publikum mitzureissen. Dies umso mehr, als er neben den tiefgründigen Zusammenhängen stets auch um eine unterhaltsame Anekdote nicht verlegen war.

Nicht mehr ganz zufrieden scheint er mit der Aargauer Kantonsbibliothek zu sein, wo er seit Jahrzehnten zu den gründlichsten Lesern der Altbestände gehört. Es sei ihm nicht mehr möglich gewesen, tags zuvor in der Kantonsbibliothek seinem Vortrag den letzten Schliff zu geben, obwohl die Bücher auf einem Wagen vorhanden gewesen wären. «Es war aber niemand da, der mich hätte beaufsichtigen sollen.» Unter drei Bedingungen, so Pirmin Meier, hätte er als vollamtlicher Gymnasiallehrer weder seine Bücher über Bruder Klaus und Paracelsus noch das Standardwerk über Johann Georg Zimmermann und Micheli du Crest schreiben können.

Pirmin Meier versteht sich weniger als Schriftsteller denn als leidenschaftlicher Leser und Vermittler. In dieser Eigenschaft ist er für seine Werke mit dem Bodenseeliteraturpreis (1993), dem Preis der Stiftung für abendländische Kultur und Ethik (2000), dem unterdessen abgeschafften Aargauer Literaturpreis (2002) und neulich als erster Aargauer mit dem Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet worden. Dank seinem ausgezeichneten Gedächtnis war der Referent in der Lage, auch ohne den «letzten Schliff in der Kantonsbibliothek», dafür ausgestattet mit schönen Dias aus dem Kunsthaus, ein Porträt des 18. Jahrhunderts zu geben, wie es nur einem gründlichsten Kenner der originalen Literatur möglich ist.



Der Historiker, Forscher und Kantonsschullehrer Pirmin Meier beleuchtete in seinem Referat in Muri die Bezüge und Beziehungen zwischen Albrecht von Haller und Caspar Wolf und deren Werk